

Neuerwerbungsliste Literatur zu den Themenfeldern „Frühe Hilfen und Kinderschutz“

Oktober-November 2014

erstellt von Helga Menne, Dokumentarin am Informationszentrum Kindesmisshandlung / Kindesvernachlässigung (IzKK), Deutsches Jugendinstitut e. V., München

Monographien

Brauer, Kristin (2005): **Freiwilliges Engagement in Deutschland**. München, GRIN Verlag

In dieser Hausarbeit wird auf die komplexe Bedeutung des freiwilligen Engagements im gesellschaftlichen Wandel und dessen Förderungsmöglichkeiten eingegangen. Schwerpunkte dieser Arbeit sind gerichtet auf die unterschiedlichen vorfindbaren Begrifflichkeiten, die historischen Hintergründe, die verschiedenen Facetten der Hintergründe dieser Begrifflichkeiten und die Bedeutung des freiwilligen Engagements.

Y Brau

Deegener, Günther (2014): **Risiko- und Schutzfaktoren des Kinder- und Jugendhilfesystems bei Prävention und Intervention im Kinderschutz**. Lengerich, Pabst Science Publishers

Im Praxisalltag der Kinder- und Jugendhilfe und des Kinderschutzes werden die Risikofaktoren/Belastungen sowie Schutzfaktoren/Ressourcen der KlientInnen erfasst. Günther Deegener lenkt diese Blickrichtung auf das Helfersystem um: Er beschreibt dessen Stärken und Chancen sowie Schwächen und Risiken u.a. in Bezug auf die HelferInnen, die Vernetzung und Kooperation, die Organisationen, die Fehlerkultur sowie die gesellschaftlichen/politischen Rahmenbedingungen. Dabei wird ein großer Zeitrahmen aufgespannt, um aus den (Fehl-)Entwicklungen der Vergangenheit zu lernen, die Gegenwart vertieft zu begreifen und die wichtigen Perspektivvornahmen für die Zukunft zu erkennen. Die umfangreiche einschlägige Fachliteratur wird ausführlich und verständlich inclusive ihrer Kontroversen aufbereitet immer mit Blick auf das breite Spektrum der beteiligten Professionen sowie deren inhaltlich sehr unterschiedlichen Aus-, Fort- und Weiterbildungen.

Q5 Deeg

Loch, Ulrike (2014): **Kinderschutz mit psychisch kranken Eltern. Ethnografie im Jugendamt**. 1. Aufl. Weinheim, Beltz Juventa

Kinderschutzarbeit mit psychisch erkrankten Eltern bedeutet weitgehend die Zusammenarbeit mit Eltern, die am Wohl ihrer Kinder interessiert sind und dieses aufgrund ihrer psychischen Konstitution dennoch nicht ausreichend sichern können.

Anhand von Fallbeispielen aus der Kinder- und Jugendhilfe wird aufgezeigt, wie gelingende Kinderschutzarbeit mit dieser Adressatengruppe aussehen kann. Kinderschutz mit psychisch erkrankten Eltern findet an der Schnittstelle von Kinder- und Jugendhilfe und Psychiatrie statt. Bisher hat diese AdressatInnengruppe wenig Aufmerksamkeit in der Fachöffentlichkeit erfahren, obschon diese Kinder ein erhöhtes Risiko tragen, bereits in den ersten Lebensjahren fremduntergebracht zu werden. Dieses Handlungsmuster ist derzeit symptomatisch, wie die ethnografische Erhebung von Kinderschutzfällen aus Deutschland und Österreich zeigt. Anhand von rekonstruierten Fallbeispielen wird dargestellt, wie Kinderschutzarbeit derzeit gestaltet wird und welche Entwicklungen und Förderungen notwendig sind, um auch für diese AdressatInnengruppe die Vereinbarkeit von Kinderschutz und gelingender Eltern-Kind-Beziehung zu ermöglichen.

L7 Loch

Münder, Johannes/Ernst, Rüdiger/Behlert, Wolfgang (2013): **Familienrecht. Eine sozialwissenschaftlich orientierte Darstellung.** UTB; 3942. 7. Aufl. Baden-Baden, Nomos-Verl.-Ges.

L1 Münd

Pinl, Claudia (2013): **Freiwillig zu Diensten? Über die Ausbeutung von Ehrenamt und Gratisarbeit.** Erstausg. Frankfurt, Main, Nomen

23 Millionen Ehrenamtliche arbeiten in Deutschland in Kleiderkammern, in Kitas und in Schulen. Sie betreuen Kranke, sie sitzen an den Kassen von Theatern und Schwimmbädern, pflegen kommunales Grün und steuern den „Bürgerbus“. Alles unbezahlt, alles fürs Gemeinwohl. Schön, wenn Menschen sich für andere engagieren. Es hilft auch den Helfenden, macht zufrieden, vermittelt neue Einsichten und Kontakte. Und verschleiert den Blick. Vor lauter Begeisterung über „bürgerschaftliches Engagement“ sehen wir nicht mehr, woher die vielen Armen im Lande kommen. Wir nehmen den Zusammenhang nicht wahr zwischen kaputt gesparten Kommunen, Einschnitten im sozialen Netz, der Konzentration des Reichtums bei wenigen und den Dauer-Appellen an uns alle, bitte mit auszuhelfen. Die Freiwilligen halten mit ihrer Gratisarbeit nicht nur den Betrieb in Pflegeheimen, Kitas und Schwimmbädern aufrecht. Sie tragen auch dazu bei, den Niedriglohn-Sektor auszudehnen und die Arbeit von Hauptamtlichen zu dequalifizieren. Sie stopfen Löcher, die politische Entscheidungen ins Sozialwesen, die Bildung und die Infrastruktur gerissen haben. Und werden von den Politikern am „Ehrenamts-Tag“ dafür belobigt. Warum noch für Arbeit bezahlen, wenn Ehrenamtliche sie umsonst oder für ein Taschengeld verrichten? Die Autorin Claudia Pinl zerstört das hehre Bild des „bürgerschaftlichen Engagements“, wie es uns von Professoren, Politikern und Ehrenamts-Profis präsentiert wird. Die Autorin appelliert an die Freiwilligen, nicht länger den Ausputzer für politische Fehlentscheidungen zu machen. Und an die Politik, öffentliche Aufgaben im Sozialen, in der Bildung und im Kommunalen wieder öffentlich finanzierbar zu machen.

Y Pinl

Reifenhäuser, Carola/Reifenhäuser, Oliver (Hrsg.) (2013): **Praxishandbuch Freiwilligenmanagement.** Weinheim, Edition Sozial. Beltz Juventa

Freiwilligenmanagement wird in aktuellen Publikationen immer häufiger, aber eher allgemein beschrieben. Das Praxishandbuch Freiwilligenmanagement geht einen Schritt weiter und zeigt, wie durch praxisnahe Methoden und Instrumente dieser Managementansatz in den Organisationen und Vereinen umgesetzt werden kann. Viele hat das

AutorInnenteam selbst entwickelt und angewendet. Obwohl viele Vereine, Verbände, Einrichtungen, Kirchengemeinden etc. in ihrer täglichen Arbeit gut organisiert sind, wird, wenn es um ihre Ehrenamtlichen bzw. Freiwilligen geht, vieles dem Zufall überlassen und mehr reagiert als agiert. Immer mehr Organisationen spüren die Notwendigkeit, sich im Bereich der Ehrenamtlichkeit zu professionalisieren und viele haben das schon gemacht. Es gibt mittlerweile eine Vielzahl sog. FreiwilligenkoordinatorInnen und FreiwilligenmanagerInnen, die für das Thema verantwortlich sind. Neben einer wertschätzenden Grundhaltung gegenüber den Ehrenamtlichen und der aktiven Unterstützung durch die Organisation, brauchen sie für ihre Aufgaben auch passende Methoden und Managementwissen. Das Praxishandbuch Freiwilligenmanagement gibt hier einen guten Überblick darüber, mit welchem „Werkzeugkoffer“ Freiwilligenmanagement in der Praxis umgesetzt werden kann. Durch Freiwilligenmanagement werden Organisationen engagementfreundlicher und attraktiver für neue freiwillig Engagierte.

Y Reif

Steinbacher, Elke (2004): **Bürgerschaftliches Engagement in Wohlfahrtsverbänden. Professionelle und organisationale Herausforderungen in der Sozialen Arbeit.** Sozialwissenschaft. Wiesbaden, Deutscher Universitäts-Verl.

Elke Steinbacher untersucht das Verhältnis von Wohlfahrtsverbänden und freiwilligem sozialem Engagement auf theoretischer Grundlage und verbindet ihre Erkenntnisse mit einem konkreten Modellprojekt. So zeigt sie bestehende Spannungsfelder auf und erarbeitet zentrale Dimensionen für eine erfolgversprechende Förderung bürgerschaftlichen Engagements.

Y Stein

Stricker, Michael (2007): **Ehrenamt als soziales Kapital. Partizipation und Professionalität in der Bürgergesellschaft.** Karlsruher Forschungsstudien, Deutschland und Europa; 2. Berlin, Köster

Y Stri

Zimmer, Annette/Vilain, Michael (2005): **Bürgerschaftliches Engagement heute.** Schriftenreihe der Stiftung Westfalen-Initiative; 10. Ibbenbüren, IVD, Ibbenbürener Vereinsdruckerei

Y Zimm

[Sammelwerke](#)

Arditti, Joyce A. (Hrsg.) (2015): **Family Problems. Stress, Risk, and Resilience.** Chichester, Wiley

L7 Fami

Braches-Chyrek, Rita/Röhner, Charlotte/Sünker, Heinz u.a. (Hrsg.) (2014): **Handbuch Frühe Kindheit.** Opladen, Budrich

Wie vollzieht sich kindliches Aufwachsen - Leben und Erleben - von Geburt an hin zu selbständig handelnden, gesellschaftsfähigen Personen? Zu dieser für Forschung, Ausbildung und professionellen Praxis relevanten Problemstellung leisten deutsche wie international renommierte Autorinnen (von Bohleber-Leuzinger bis Tomasello) wichtige

Beiträge, die den state of the art zu Früher Kindheit repräsentieren. Sowohl theoretische als auch empirische bedeutsame Forschungsfelder und Fragestellungen werden vorgestellt. Die vielfältigen Beiträge ermöglichen einen interdisziplinären (Ein-)Blick. Es entsteht so eine systematische Zusammenfassung wesentlicher analytischer Ansätze und Felder der Pädagogik, der Frühen Kindheit und der Kindheitsforschung insgesamt.

L2 Hand

Benders-Hadi, Nikole/Barber, Mary E. (Hrsg.) (2014): **Motherhood, mental illness and recovery. Stories of hope.** Cham, Springer

Despite the importance of regaining social roles during recovery from mental illness, the intersection between motherhood and serious mental illness is often overlooked. This book aims to rectify that neglect. A series of introductory chapters describing current research and services available to mothers with serious mental illness are followed by personal accounts of clients reflecting on their parenting experiences. One goal of the book is to provide clinicians with information that they can use to help patients struggling with questions and barriers in their attempts to parent. The inclusion of personal accounts of mothers on issues such as stigma, fears and discrimination in the context of parenting with a mental illness is intended to promote the message of mental illness recovery to a larger audience as well. Finally, it is hoped that this handbook will help inspire more research on mothers with mental illness and the creation of more services tailored to their needs.

L7 Moth

Bentovim, Arnon/Gray, Jenny (Hrsg.) (2014): **Eradicating child maltreatment. Evidence-based approaches to prevention and intervention across services.** London, Jessica Kingsley Publ.

Examining whether it's possible to eradicate child maltreatment, this book draws on on global research and evidence-based practice across health, social welfare and education. It describes a range of current approaches to prevention and early intervention and presents the case for a public health approach to overcoming child maltreatment

Q5 Erad

Bühler-Niederberger, Doris/Alberth, Lars/Eisentraut, Steffen u.a. (Hrsg.) (2014): **Kinderschutz. Wie kindzentriert sind Programme, Praktiken, Perspektiven?** Weinheim, Beltz Juventa

Es wird die Frage nach Art und Ausmaß, in denen Kinder, ihr Erleben, Wohlbefinden und Leiden, in den Programmen und Praktiken des Kinderschutzes berücksichtigt werden, gestellt. In einem interdisziplinären, den nationalen Rahmen übersteigenden Ansatz wird nach Elementen einer Neuorientierung gesucht. Die verschiedenen Beiträge rücken die Frage nach Art und Ausmaß, in denen Kinder, ihr Erleben, Wohlbefinden und Leiden, in den Programmen und Praktiken berücksichtigt werden,

in den Mittelpunkt. Es ist diese unbequeme Frage, die die »neue Kindheitssoziologie« seit den 1990er Jahren nicht nur an gesellschaftliche Verteilungen, sondern genauso an Berufsgruppen, Institutionen und an die wissenschaftlichen Disziplinen selbst stellt. Der Band unternimmt den Versuch, sie in einem interdisziplinären und den nationalen Rahmen übersteigenden Ansatz zu beantworten und damit Engführungen, die Programme und Praktiken des Kinderschutzes kennzeichnen, aufzuzeigen und nach neuen Möglichkeiten zu suchen.

Q5 Kind

Geisen, Richard/Mühlbauer, Bernd H. (Hrsg.) (2002): **Die Ehrenamtlichen. Sozialkultur, Recht und Praxis der Freiwilligenarbeit.** Management und Humanität im Gesundheitswesen; 3. Münster, Westf., Lit

Jeder dritte Deutsche ist in einem Ehrenamt tätig, die meisten in einem Sportverein, immerhin zehn Prozent in den Kirchen. Politische und soziale Ehrenämter haben es dagegen schwerer; nur zwei Prozent sind z. B. im Gesundheitssektor tätig. An Amt und Würde ist die Freiwilligenarbeit nicht in jedem Fall gebunden. Neben dem traditionellen Ehrenamt in der Gemeinde, im Verband oder im Verein entstehen viele neue Formen, Agenturen und Organisationen der Freiwilligenarbeit. Soll dieses riesige Potential weiter gepflegt und gefördert werden, gilt es genauer hinzusehen und Antworten auf einige Schlüsselfragen zu geben: Wie lassen sich Ehrenamtliche gewinnen und auf Dauer motivieren? Wie kann die Arbeit mit Ehrenamtlichen in eine professionelle Organisation integriert werden? Wie verändern Ehrenamtliche eine soziale Einrichtung? Wie sind Anerkennung, Förderung und Entlohnung der Freiwilligen machbar? Wie sind die rechtlichen Fragen um Haftpflicht- und Sozialversicherung, um Freistellung, Bezahlung und Steuern geregelt? Wie gehen junge Menschen mit dem Motiv der Ehre um? Der Band gibt Antworten auf diese und einige andere Fragen. Er wendet sich vornehmlich an Führungskräfte, an ehrenamtliche und professionelle Mitarbeiter in sozialen Einrichtungen und Organisationen. Im Mittelpunkt stehen die Praxisfelder Krankenhaus, Altenpflege, Kirchengemeinde und Jugendarbeit. Die Praxisnähe der Beiträge überzeugt und ist sicherlich auch eine interessante und aussagekräftige Lektüre für Studenten und Interessierte am Personalmanagement im Non-Profit-Bereich.

Y Ehre

Glück, Alois/Magel, Holger/Röbke, Thomas (Hrsg.) (2004): **Neue Netze des bürgerschaftlichen Engagements. Stärkung der Familien durch ehrenamtliche Initiativen.** 1. Aufl. Heidelberg, Jehle

Die Herausgeber geben einen beachtenswerten Überblick über die Wege und Möglichkeiten zur Stärkung der Familien durch ehrenamtliche Initiativen. Mehr denn je benötigen wir neben den Institutionen ein "sorgendes Netz" an Bürgerschaftlichem Engagement, das auch die Dienstleistungen der Institutionen, zum Beispiel der Kindergärten, Schulen oder kommunalen Sozialdienste unterstützt und bereichert. Das Buch zeigt im ersten Teil Grundlagen und verschiedene Ansätze und erläutert dann anhand guter Beispiele aus der Praxis, wie die Umsetzung tatsächlich funktioniert. Jedes Unterkapitel im Teil zwei wird durch einen kurzen allgemeinen Problemaufriss eingeleitet: So erfolgt zum Beispiel bei "Familie und Alter" ein kleiner Exkurs zum demografischen Wandel, beim Thema "Bildung" ein Hinweis auf die PISA-Diskussion und die notwendige individuelle Förderung von Kindern, die durch Ehrenamtliche

geleistet wird. Damit werden die folgenden Beispiele in einen allgemeinen gedanklichen Horizont und Kontext eingereiht. Der dritte Teil behandelt die Frage einer eigenständigen starken Engagementkultur, die die infrastrukturelle Plattform für die vielen guten Einzelbeispiele bieten kann.

Y Neue (nicht vorhanden, da vergriffen)

Hill, Burkhard/Kreling, Eva/Hönigschmid, Cornelia u.a. (Hrsg.) (2013): **Selbsthilfe und Soziale Arbeit. Das Feld neu vermessen.** Grundlagentexte Soziale Berufe. Weinheim, Beltz Juventa

Professionelle Fachkräfte der Sozialen Arbeit wissen oft wenig über Arbeit und Wert der zahlreichen Selbsthilfegruppen, die mit ihrem selbst organisierten Engagement die soziale Versorgung ergänzen. Professionelles Handeln könnte viel mehr die Eigenaktivität von Menschen mobilisieren. Das Buch „Selbsthilfe und Soziale Arbeit“ beleuchtet den Nutzen von Selbstorganisation in der Praxis Sozialer Arbeit.

Y Selbs

Kölch, Michael/Ziegenhain, Ute/Fegert, Jörg M. (Hrsg.) (2014): **Kinder psychisch kranker Eltern. Herausforderungen für eine interdisziplinäre Kooperation in Betreuung und Versorgung.** Studien und Praxishilfen zum Kinderschutz. Weinheim, Beltz Juventa

Kinder psychisch kranker Eltern sind vielfach belastet und haben ein hohes Risiko, Verhaltensprobleme und -störungen zu entwickeln. Sie benötigen daher vielfältige, qualifizierte und interdisziplinär ausgestalteten Hilfen und Leistungen. Demgegenüber besteht in der Praxis eine Unterversorgung an qualifizierten Angeboten. Bessere Versorgung und interdisziplinäre Vernetzung sind Thema des Buches.

L7 Kind

Möltgen, Thomas/Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln, Sommeruniversität Ehrenamt, 2009 (Hrsg.) (2010): **Wert und Nutzen ehrenamtlichen Engagements. Reader zur Caritas-Sommeruniversität Ehrenamt 2009 Köln.** Kevelaer, Butzon & Bercker

Y Wert

Olk, Thomas/Hartnuß, Birger (Hrsg.) (2011): **Handbuch Bürgerschaftliches Engagement.** Weinheim, Beltz Juventa

Das Handbuch bietet eine Klärung zentraler historischer und begrifflicher Grundlagen; es beschreibt systematisch Formen und Felder des bürgerschaftlichen Engagements sowie seine organisatorischen und rechtlichen Rahmungen. Empirische Daten zum freiwilligen Engagement werden ebenso präsentiert wie Methoden und Strategien der Engagementförderung. Die Analyse von Erfahrungen und Anforderungen der Förderung bürgerschaftlichen Engagements durch Politik und öffentliche Verwaltung bildet die Grundlage für die Beschreibung eines sich derzeit konstituierenden Politikfeldes „Engagementpolitik“. Das Handbuch richtet sich als Kompendium an ein breites Spektrum von Akteuren des bürgerschaftlichen Engagements und seiner Förderung in Praxis und Politik, öffentlicher Verwaltung, Initiativen, Vereinen, Verbänden und Netzwerken.

Y Hand

Reifenhäuser, Carola/Reifenhäuser, Oliver (Hrsg.) (2013): **Praxishandbuch Freiwilligenmanagement**. Weinheim, Edition Sozial. Beltz Juventa

Freiwilligenmanagement wird in aktuellen Publikationen immer häufiger, aber eher allgemein beschrieben. Das Praxishandbuch Freiwilligenmanagement geht einen Schritt weiter und zeigt, wie durch praxisnahe Methoden und Instrumente dieser Managementansatz in den Organisationen und Vereinen umgesetzt werden kann. Viele hat das AutorInnenteam selbst entwickelt und angewendet. Obwohl viele Vereine, Verbände, Einrichtungen, Kirchengemeinden etc. in ihrer täglichen Arbeit gut organisiert sind, wird, wenn es um ihre Ehrenamtlichen bzw. Freiwilligen geht, vieles dem Zufall überlassen und mehr reagiert als agiert. Immer mehr Organisationen spüren die Notwendigkeit, sich im Bereich der Ehrenamtlichkeit zu professionalisieren und viele haben das schon gemacht. Es gibt mittlerweile eine Vielzahl sog. FreiwilligenkoordinatorInnen und FreiwilligenmanagerInnen, die für das Thema verantwortlich sind. Neben einer wertschätzenden Grundhaltung gegenüber den Ehrenamtlichen und der aktiven Unterstützung durch die Organisation, brauchen sie für ihre Aufgaben auch passende Methoden und Managementwissen. Das Praxishandbuch Freiwilligenmanagement gibt hier einen guten Überblick darüber, mit welchem „Werkzeugkoffer“ Freiwilligenmanagement in der Praxis umgesetzt werden kann. Durch Freiwilligenmanagement werden Organisationen engagementfreundlicher und attraktiver für neue freiwillig Engagierte.

Y Prax

Rosenblatt, Bernhard von/Deutschland, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2009): **Freiwilliges Engagement in Deutschland. Freiwilligensurvey 1999. Ergebnisse der Repräsentativerhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Bd. 1: Gesamtbericht**. Empirische Studien zum Bürgerschaftlichen Engagement. 3. Aufl. Wiesbaden, VS Verl. für Sozialwissenschaften

Der Freiwilligensurvey legt wissenschaftlich gesicherte Zahlen über die Bereitschaft zum freiwilligen Engagement in Deutschland vor. Diese erste bundesweite Studie, die in drei Bänden in 3. Auflage erscheint, stellt die notwendigen Diskussionen um eine Weiterentwicklung des freiwilligen Engagements und seiner politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auf eine gesicherte Grundlage. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, das diese Untersuchung in Auftrag gegeben hat, leistet damit einen Beitrag, der eine Lücke in der deutschen Sozialforschung schließt

Y Rose

[Sammelbeiträge](#)

Alberth, Lars/Bühler-Niederberger, Doris/Eisentraut, Steffen (2014): **Wo bleiben die Kinder im Kinderschutz? Die Logik der Intervention bei Sozialarbeitern, Ärzten und Hebammen**. In: Bühler-Niederberger, Doris/Alberth, Lars/Eisentraut, Steffen u.a. (Hrsg.): Kinderschutz. Wie kindzentriert sind Programme, Praktiken, Perspektiven? Weinheim, Beltz Juventa, S. 29-61

Q5 Kind

Beeck, Katja (2014): **Verlässlichkeit für Kinder - Das Patenschaftsangebot für Kinder psychisch erkrankter Eltern von AMSOC e.V.** In: Kölch, Michael/Ziegenhain, Ute/Fegert, Jörg M. (Hrsg.): Kinder psychisch kranker Eltern. Herausforderungen für eine interdisziplinäre Kooperation in Betreuung und Versorgung. Studien und Praxishilfen zum Kinderschutz. Weinheim, Beltz Juventa, S. 180-203

L7 Kind

Bühler-Niederberger, Doris/Alberth, Lars/Eisentraut, Steffen (2014): **Das Wissen vom Kind - generationale Ordnung und professionelle Logik im Kinderschutz.** In: Bütow, Birgit/Pomey, Marion/Rutschmann, Myriam u.a. (Hrsg.): Sozialpädagogik zwischen Staat und Familie. Alte und neue Politiken des Eingreifens. Wiesbaden, Springer VS, S. 111-132

Der Beitrag behandelt das Eingreifen im Falle von (vermuteten und beobachteten) Kindeswohlgefährdungen. Er konzentriert sich auf die sozialpädagogischen und sozialfürsorglichen Interventionslogiken und -verläufe bei Kindern zwischen null und sechs Jahren. Das empirische Material, das diesem Versuch zugrunde gelegt wird, stammt aus dem DFG-Projekt „Sozialsystem, Kindeswohlgefährdung und Prozesse professioneller Interventionen (SKIPPI)“. Die professionellen Interventionen werden im Rahmen eines systematisierenden und allgemeinen Ansatzes zum Blick und Zugriff von Experten auf Kinder interpretiert. Was sind die herausragenden Merkmale dieser Interventionen, wenn man sie in einer generationalen Perspektive und im Vergleich zu anderen professionellen Zugriffen auf Kinder analysiert?

L4 Sozia

Fischer-Martin, Patricia (2012): **„Betreuungshilfe für Kinder und Familien in Notsituationen“ des Kinderschutzbundes Würzburg. Ein Praxismodell ehrenamtlicher Sozialarbeit in der Jugendhilfe.** In: Rosenkranz, Doris/Weber, Angelika (Hrsg.): Freiwilligenarbeit. Einführung in das Management von Ehrenamtlichen in der Sozialen Arbeit. 2., aktual. Aufl. Weinheim, Beltz Juventa, S. 243-254

Y Frei

Glaser, Uli (2012): **Engagementforderung und Freiwilligenmanagement im kommunalen Aufgabenfeld.** In: Rosenkranz, Doris/Weber, Angelika (Hrsg.): Freiwilligenarbeit. Einführung in das Management von Ehrenamtlichen in der Sozialen Arbeit. 2., aktual. Aufl. Weinheim, Beltz Juventa, S. 191-213

Y Frei

Görtler, Edmund (2012): **Evaluation im Freiwilligenmanagement.** In: Rosenkranz, Doris/Weber, Angelika (Hrsg.): Freiwilligenarbeit. Einführung in das Management von Ehrenamtlichen in der Sozialen Arbeit. 2., aktual. Aufl. Weinheim, Beltz Juventa, S. 116-124

Y Frei

Helming, Elisabeth/Kindler, Heinz (2014): **Die Perspektive der Kinder und Jugendlichen in der Pflegekinderhilfe in Deutschland.** In: Bühler-Niederberger, Doris/Alberth, Lars/Eisentraut, Steffen u.a. (Hrsg.): Kinderschutz. Wie kindzentriert sind Programme, Praktiken, Perspektiven? Weinheim, Beltz Juventa, S. 82-100

Q5 Kind

Hildenbrand, Bruno (2014): **Das KJHG und der Kinderschutz: Eine verpasste Professionalisierungschance der Sozialpädagogik.** In: Bütow, Birgit/Pomey, Marion/Rutschmann, Myriam u.a. (Hrsg.): Sozialpädagogik zwischen Staat und Familie. Alte und neue Politiken des Eingreifens. Wiesbaden, Springer VS, S. 175-204

Mit dem Kinder und Jugendhilferecht (KJHG) sollte ein Paradigmenwechsel im Umgang mit der Jugendhilfeklientel eingeleitet werden: Betroffene sollten die Chance erhalten, im Hilfeprozess eine Stimme zu bekommen. Manche verbanden damit die Hoffnung auf einen Durchbruch auf dem langen Weg der Sozialpädagogik zur Professionalisierung: in Gestalt der Überwindung des sogenannten Hilfe-Kontrolle-Dilemmas. In diesem Beitrag wird die Auffassung vertreten, dass der § 8a die Sozialpädagogik mit aller Deutlichkeit daran erinnert hat, dass die Aufgabe, eine tragfähige Haltung zum sogenannten Hilfe-Kontrolle-Problem aus eigener fachlicher Autonomie heraus zu entwickeln, nach wie vor nicht erledigt ist. Wenn die Sozialpädagogik das Hilfe-Kontrolle-Problem lösen will, muss sie sich zuallererst – insbesondere im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe – klarmachen, dass sie einen Schutzauftrag bzw. ein Wächteramt wahrzunehmen hat, was ohne Kontrolle, d. h. Verantwortungsübernahme, nicht zu bewältigen ist, und die Rechtslage muss ernst genommen werden.

L4 Sozia

Kindler, Heinz (2014): **Die Rolle von Verfahren im Kinderschutz.** In: Bühler-Niederberger, Doris/Alberth, Lars/Eisentraut, Steffen u.a. (Hrsg.): Kinderschutz. Wie kindzentriert sind Programme, Praktiken, Perspektiven? Weinheim, Beltz Juventa, S. 119-136

Q5 Kind

Konopka, Andrea (2004): **Familienpatenschaften Nürnberg.** In: Glück, Alois/Magel, Holger/Röbke, Thomas (Hrsg.): Neue Netze des bürgerschaftlichen Engagements. Stärkung der Familien durch ehrenamtliche Initiativen. 1. Aufl. Heidelberg, Jehle, S. 115-120

Y Neu

Krell, Wolfgang (2012): **Freiwilligen-Agenturen – Entwicklungsagenturen für bürgerschaftliches Engagement.** In: Rosenkranz, Doris/Weber, Angelika (Hrsg.): Freiwilligenarbeit. Einführung in das Management von Ehrenamtlichen in der Sozialen Arbeit. 2., aktual. Aufl. Weinheim, Beltz Juventa, S. 78-79

Y Frei

Röbe, Thomas (2004): **Sorgende Netze durch Bürgerschaftliches Engagement - eine Besichtigung mit einigen Ausblicken auf die Zukunft.** In: Glück, Alois/Magel, Holger/Röbke, Thomas (Hrsg.): Neue Netze des bürgerschaftlichen Engagements. Stärkung der Familien durch ehrenamtliche Initiativen. 1. Aufl. Heidelberg, Jehle, S. 21-37

Y Glück

Rosenkranz, Doris/Görtler, Edmund (2012): **Woher kommen künftig die Freiwilligen? Die Notwendigkeit einer gezielten Engagementplanung in der Wohlfahrtspflege.** In: Rosenkranz, Doris/Weber, Angelika (Hrsg.): Freiwilligenarbeit. Einführung in das Management von Ehrenamtlichen in der Sozialen Arbeit. 2., aktual. Aufl. Weinheim, Beltz Juventa, S. 36-45

Y Frei

Wouters, Gerlinde (2012): **Warum es im Bürgerschaftlichen Engagement ohne Netzwerkarbeit nicht geht. Praxis Netzwerkarbeit am Beispiel München.** In: Rosenkranz, Doris/Weber, Angelika (Hrsg.): Freiwilligenarbeit. Einführung in das Management von Ehrenamtlichen in der Sozialen Arbeit. 2., aktual. Aufl. Weinheim, Beltz Juventa, S. 214-225

Y Frei

Zimmermann, Peter/Celik, Fatma/Iwanski, Alexandra u.a. (2014): **Befragung von Kindern im KinderschutzEntwicklungspsychologische Grundlagen und Interviewverfahren.** In: Bühler-Niederberger, Doris/Alberth, Lars/Eisentraut, Steffen u.a. (Hrsg.): Kinderschutz. Wie kindzentriert sind Programme, Praktiken, Perspektiven? Weinheim, Beltz Juventa, S. 155-171

Q5 Kind

[Zeitschriftenartikel](#)

Ayerle, Gertrud M./Mattern, Elke/Behrens, Johann (2014): **Herausforderungen für Familienhebammen im Netzwerk Frühe Hilfen. Schwierigkeiten und Herausforderungen der Professionen analysieren.** In: Frühe Hilfen. Themenheft der Zeitschrift: Sozialmagazin, Jg. 39, Heft 7-8, S. 52-61

In diesem Artikel wird zunächst auf die strukturellen Bedingungen der Hebammen und Familienhebammen sowie ihre Verortung in den Frühen Hilfen eingegangen. Was ist der Unterschied zwischen beiden Berufsbildern und warum sind Verträge und Schweigepflicht immer wiederkehrende Themen insbesondere in der Zusammenarbeit mit Kinder- und Jugendhilfe? Es wird die Rolle der Familienhebamme im Netzwerk Frühe Hilfen skizziert und durch wörtliche Zitate aus Experteninterviews unterlegt, die im Rahmen der Evaluation des Modellprojekts "Familienhebammen in Sachsen-Anhalt" (FrühStart) geführt wurden¹. Schwierigkeiten und Herausforderungen in der Zusammenarbeit im Netzwerk Frühe Hilfen werden thematisiert, aus welchen Empfehlungen abgeleitet werden.

L4 Früh

Bathke, Sigrid A. (2014): **Entwicklung, Praxen und Perspektiven Früher Hilfen.** In: Frühe Hilfen. Themenheft der Zeitschrift: Sozialmagazin, Jg. 39, Heft 7-8, S. 6-13

Frühe Hilfen werden etwa seit Beginn der Jahrtausendwende im Fachdiskurs vermehrt als zielführender Ansatz zur frühzeitigeren Unterstützung von Kindern und Familien diskutiert. Die seit Jahren anhaltenden vielfältigen Aktivitäten zur Entwicklung und Implementierung entsprechender Strukturen und Angebote sind dabei eng verknüpft mit Legitimationserfordernissen, Kostendruck und auch mit Kontrollvorstellungen bezogen auf familiäre Lebensbereiche.

L4 Früh

Bertsch, Bianca/Derr, Regine/Ebner, Sandra u.a. (2014): **Das Projekt "Wirkungen des Bundeskinderschutzgesetzes - Wissenschaftliche Grundlagen"**. In: Bundeskinderschutzgesetz - Intentionen und Wirkungen. Themenheft der Zeitschrift: Unsere Jugend, Jg. 66, Heft 11-12, S. 457-465

Q5 Bund

Böwer, Michael/Fischer, Jörg (2014): **Frühe Hilfen nach dem Ende der Bundesinitiative 2015**. In: Frühe Hilfen. Themenheft der Zeitschrift: Sozialmagazin, Jg. 39, Heft 7-8, S. 88-96

In dem gemeinsamen Beitrag werden einerseits Perspektiven von Frühen Hilfen anhand der Auseinandersetzung mit dem Ansatz der Elternbefähigung und einem kritischen Blick auf die Verknüpfung der Frühen Hilfen mit dem Kinderschutz verdeutlicht. In einer etwas anderen Herangehensweise folgen anschließend eine Hinterfragung der gegenwärtigen Strukturen der Netzwerkarbeit in und zwischen den Kommunen und Bundesländern sowie eine Ableitung von Perspektiven in der Etablierung des Netzwerkgedankens und des Präventionsverständnisses.

L4 Früh

Fischer, Jörg (2014): **Frühe Hilfen als lokale Innovation Sozialer Arbeit**. In: Frühe Hilfen. Themenheft der Zeitschrift: Sozialmagazin, Jg. 39, Heft 7-8, S. 30-43

Obwohl Frühe Hilfen finanziell und personell derzeit nur eine Randerscheinung in der Angebotsvielfalt Sozialer Arbeit darstellen, stehen sie doch im Mittelpunkt vieler fachlicher und politischer Kontroversen, wenn es um die Fortentwicklung von Angeboten, Methoden und Strukturen in der Erbringung von Unterstützungsleistungen für die Menschen vor Ort geht. Dieses hohe Interesse an den Frühen Hilfen beruht auf einem Wandel im Zugang zu den Adressaten, der hohen Akzeptanz des Netzwerkansatzes sowie auf einem sich verändernden Steuerungsmodus von Sozialer Arbeit durch Politik. Der Beitrag bietet eine kurze Einführung in die Thematik sowie eine Entscheidungs- und Begründungshilfe für lokale Akteure, die mittels Früher Hilfen innovative Wege in der Wahrnehmung von Bedarfen und bei der Entwicklung von Angeboten für junge Familien erproben wollen.

L4 Früh

Günther, Christina/Frese, Désirée (2014): **Willkommensbesuche für Neugeborene zwischen Anspruch und Realität**. In: Frühe Hilfen. Themenheft der Zeitschrift: Sozialmagazin, Jg. 39, Heft 7-8, S. 44-51

In den letzten Jahren haben viele Kommunen Willkommensbesuche zur Begrüßung von Neugeborenen eingeführt. Der gestiegenen fachlichen und familienpolitischen Bedeutung dieses Angebotes stand bisher eine geringe empirische Befundlage gegenüber. Dieser Beitrag liefert ausgewählte Ergebnisse aus dem Praxisforschungsprojekt "Aufsuchende Elternkontakte: Konzeptionen, Ziele, Wirkungen" und erläutert, inwieweit Willkommensbesuche zu leisten vermögen, was von ihnen erwartet wird.

L4 Früh

Hintermair, Manfred (2014): **Empowerment und familienorientierte Frühförderung. Wie Empowermentprozesse die Arbeit der Frühförderung stärken können.** In: Frühförderung interdisziplinär, Jg. 33, Heft 4, S. 219-229

Empowerment ist in den letzten Jahren zu einem Ansatz reüssiert, der in vielen gesellschaftlichen Bereichen zu einem radikalen Umdenken in Bezug auf professionelle Angebote für "Menschen in Not" geführt hat, indem er nicht auf den Aspekt der Hilfsbedürftigkeit abhebt, sondern die Stärkung der Selbstgestaltungskräfte des Individuums in den Mittelpunkt stellt. In dem Beitrag werden zum einen die wesentlichen Merkmale von Empowerment herausgestellt, um damit aufzuzeigen, was psychosoziale Arbeit auszeichnet, die das Empowermentkonzept für sich in Anspruch nimmt. Zum anderen wird die enge Verbindung von Empowerment mit den Grundsätzen einer familienorientierten Frühförderung aufgezeigt. Als deren wesentliches Postulat gilt die Stärkung elterlicher Kompetenz und des elterlichen Vertrauens in ihre eigenen Kräfte. Konsequenzen für die Frühförderung aufgrund veränderter Familienstrukturen und Erwerbsbiografien werden diskutiert.

Z 28 Früh 14

Kral, Gerhard (2011): **Aus einem Euro werden sechs. Über den Wert bürgerschaftlichen Engagements – Ergebnisse eines Wertgutachtens.** In: Bürger-schaftliches Engagement. Themenheft der Zeitschrift: Supervision, Heft 4, S. 28-29

Y Bürg

Krean-Kirchbichler, Birigitte/Klingenberger, Hubert (2011): **Erweitere deine Möglichkeiten – Biografisches Coaching in der Begleitung Ehrenamtlicher.** In: Bürgerschaftliches Engagement. Themenheft der Zeitschrift: Supervision, Heft 4, S. 42-44

Y Bürg

Loew, Matthias (2014): **Frühe Hilfen aus Perspektive der Kommunen. Haltung entwickeln und bewahren.** In: Frühe Hilfen. Themenheft der Zeitschrift: Sozialmagazin, Jg. 39, Heft 7-8, S. 70-77

Mit dem Bundeskinderschutzgesetz wird die Entwicklung des Kinderschutzes in Deutschland auf eine neue Stufe gehoben. Dabei wird die Umsetzung dieser Weiterentwicklung im Wesentlichen von dem vielfältigen örtlichen Hilfesystem geleistet. Den Jugendämtern kommt in diesem Prozess als Netzwerkpartner und Umsetzungsverantwortliche eine besondere Rolle zu. Was bedeutet die Vielfältigkeit multiprofessioneller Netzwerke für die kommunale Praxis? Aus welchem Erfahrungshintergrund entwickeln Jugendämter ein Verständnis zu den Frühen Hilfen im Zusammenhang mit ihrem Schutzauftrag? Welchen Herausforderungen sehen sich die Verantwortlichen gegenüber?

L4 Früh

Menk, Sandra/Zeller, Birgit (2014): **Die Rolle der Landesjugendämter im Kontext Früher Hilfen.** In: Frühe Hilfen. Themenheft der Zeitschrift: Sozialmagazin, Jg. 39, Heft 7-8, S. 78-87

In den letzten Jahren traten parallel zur Diskussion um den Kinderschutz auch die Ausgestaltung und die Umsetzung Früher Hilfen in den Fokus der fachlichen Diskussion. Durch die gesetzlichen Neuregelungen des Bundeskinderschutzgesetzes und die "Bundesinitiative Netzwerke Frühe Hilfen" ergaben sich nicht nur im Kinderschutz sondern auch bei den Frühen Hilfen vielfältige neue Aufgaben und Herausforderungen für Länder und Kommunen. Ziel dieses Beitrags ist es, die neuen Herausforderungen für die Jugendämter zu benennen und die Rolle der Landesjugendämter in diesem Kontext zu beleuchten.

L4 Früh

Mühlmann, Thomas/Kopp, Katharina/Pothmann, Jens (2014): **Die Kooperationsplattform Evaluation Bundeskinderschutzgesetz.** In: Bundeskinderschutzgesetz - Intentionen und Wirkungen. Themenheft der Zeitschrift: Unsere Jugend, Jg. 66, Heft 11-12, S. 450-456

In Artikel 4 Bundeskinderschutzgesetz (BKISchG) wird ein Evaluationsauftrag an die Bundesregierung unter Beteiligung der Länder zu den Auswirkungen des BKISchG formuliert. Eine anspruchsvolle Aufgabe, die durch eine „Kooperationsplattform“ umgesetzt, begleitet und unterstützt wird. Somit gehört der Aufbau eines breit angelegten Forschungsnetzwerkes bereits zu den ersten Wirkungen der neuen gesetzlichen Regelungen.

Q5 Bund

Pothmann, Jens (2014): **Auswertungen und Analysen der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik zur Evaluation des Bundeskinderschutzgesetzes.** In: Bundeskinderschutzgesetz - Intentionen und Wirkungen. Themenheft der Zeitschrift: Unsere Jugend, Jg. 66, Heft 11-12, S. 473-474

Die Forschung der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik (AKJStat) basiert insbesondere auf der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik (KJH-Statistik) mit ihren insgesamt 11 Teilerhebungen zu Ausgaben und Strukturen sowie einzelnen Leistungen und Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe. Im Fokus stehen einerseits die fachwissenschaftliche Analyse der von den Statistischen Ämtern der Länder und des Bundes veröffentlichten Daten sowie andererseits Beiträge zur Weiterentwicklung der bestehenden Erhebungsinstrumente in der KJH-Statistik.

Q5 Bund

Reuter, Dieter (2013): **Änderungen des Vereins- und Stiftungsrechts durch das Ehrenamtsstärkungsgesetz.** In: npoR, Jg. 5, Heft 2, S. 41-47

Dieter Reuter unterzieht in seinem Beitrag die Änderungen des Vereins- und Stiftungsrechts durch das Ehrenamtsstärkungsgesetz einer kritischen Würdigung aus juristischer Sicht. Dabei widmet er sich insbesondere der (dispositiven) Unentgeltlichkeit von Vorstandstätigkeit, den erweiterten Haftungsbeschränkungsregelungen (Haftungsprivileg) und der Verbrauchsstiftung. Zugleich wundert er sich darüber, dass einige Themen von allen beteiligten Seiten in

Bundestag und Bundesrat schnell übergangen wurden. Für ihn wurden, zu Lasten des Ordnungsauftrags von Recht, in einem erheblichen Maße unter dem Etikett bürgerschaftliches Engagement „organisierte Interessen“ befriedigt. Reuter's Fazit: »Der Gesetzgeber bleibt im Vereins- und Stiftungsrecht einmal mehr eine Enttäuschung - handwerklich und in der Sache.«

Y ZZ Reut

Sann, Alexandra (2014a): **Begleitforschung zur Bundesinitiative Frühe Hilfen.** In: Bundeskinderschutzgesetz - Intentionen und Wirkungen. Themenheft der Zeitschrift: Unsere Jugend, Jg. 66, Heft 11-12, S. 471-472

Q5 Bund

Sann, Alexandra (2014b): **Zum Verhältnis von Politik und Frühen Hilfen. Ein Interview mit Alexandra Sann (DJI).** In: Frühe Hilfen. Themenheft der Zeitschrift: Sozialmagazin, Jg. 39, Heft 7-8, S. 22-29

L4 Früh

Schöne, Reinhold (2014): **Frühe Hilfen - Versuch einer Standortbestimmung im Koordinatensystem des Kinderschutzes.** In: Frühe Hilfen. Themenheft der Zeitschrift: Sozialmagazin, Jg. 39, Heft 7-8, S. 14-22

Die aktuellen Entwicklungen im Kinderschutz in Deutschland sind durch zwei zentrale Begriffe geprägt: "Frühe Hilfen" und "Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung". Beide Begriffe zielen auf jeweils spezifische Aspekte eines weit gefassten Verständnisses von Kinderschutz. In der Praxis werden jedoch oft Aspekte präventiven Handelns mit Aspekten eingreifender Intervention bei existenziellen Krisen von Kindern als ultima ratio des Kinderschutzes in unzulässiger Weise vermischt. Das ist kontraproduktiv für die notwendige Verständigung zwischen den Professionen und mit den Familien.

L4 Früh

Schröder, Julia/Zeller, Maren/Rettig, Hanna (2014): **Familienhebammen als professionelle Grenzarbeiterinnen? Interagieren im Schnittfeld zwischen Kinder- und Jugendhilfe und Gesundheitsförderung.** In: Frühe Hilfen. Themenheft der Zeitschrift: Sozialmagazin, Jg. 39, Heft 7-8, S. 62-69

Im Kontext der Gestaltung von Frühen Hilfen werden häufig Familienhebammen eingesetzt, die im Schnittfeld zwischen der Kinder- und Jugendhilfe und der Gesundheitsförderung agieren und damit die Lücke in der Versorgungsstruktur der unter Dreijährigen schließen sollen. Auch wenn dieses Hilfeangebot auf den ersten Blick überzeugend konzeptioniert zu sein scheint, so stellt sich doch die Frage nach dem konkreten Handeln von Familienhebammen.

L4 Früh

Urban-Stahl, Ulrike/Albrecht, Maria/Lattwein, Svenja (2014): **Hausbesuche im Kontext des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung.** In: Bundeskinderschutzgesetz - Intentionen und Wirkungen. Themenheft der Zeitschrift: Unsere Jugend, Jg. 66, Heft 11-12, S. 466-470

Mit dem Bundeskinderschutzgesetz erfolgte eine Änderung des § 8 a Absatz 1 Satz 2 SGB VIII, die das Jugendamt deutlicher als bisher dazu auffordert, im Rahmen von

Gefährdungseinschätzungen die fachliche Geeignetheit eines Hausbesuches zu prüfen. Die Studie HabeK - Hausbesuche im Kontext des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung - erforscht den aktuellen Stand der Praxis.

Q5 Bund

Wehner, Theo/Mieg, Harald A. (2011): **Freiwilligenarbeit ist Tätigsein, nicht nur Hilfeverhalten.** In: Bürgerschaftliches Engagement. Themenheft der Zeitschrift: Supervision, Heft 4, S. 24-27

Y Bürg

Witte, Katharina (2011): „**Ich wünsche mir klare Worte**“ – **Supervision mit freiwillig Engagierten.** In: Bürgerschaftliches Engagement. Themenheft der Zeitschrift: Supervision, Heft 4, S. 30-36

Y Bürg

Woeffray, Andreas Burgener/Eisner-Binkert, Brigitte (2014): **Tests und Screenings: Entwicklungsgefährdung früh erkennen. FegK 0-6: Ein Verfahren zur Früh-erkennung entwicklungsgefährdeter Kinder bis 6 Jahre und zur Ermittlung ihres Unterstützungs-bedarfs.** In: Frühförderung interdisziplinär, Jg. 33, Heft 4, S. 233-39

Z 28 Früh 14

Forschungsberichte

Gensicke, Thomas/Geiss, Sabine/Deutschland, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend/TNS Infratest Sozialforschung (Hrsg.) (2010a): **Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004 – 2009; Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement.** Berlin, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
PDF-Dokument:

<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen,did=165004.html>

Y Haup

Gensicke, Thomas/Geiss, Sabine/Deutschland, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend/TNS Infratest Sozialforschung (Hrsg.) (2010a): **Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 - 2004 - 2009; Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement. - Zusammenfassung.** Berlin, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
PDF-Dokument:

<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen,did=165004.html>

Y Haup

Tagungsdokumentation

König, Joachim/Oerthel, Christian/Puch, Hans-Joachim (Hrsg.) 2009: **Zukunft: Wertschöpfung durch Wertschätzung. ConSozial 2008**. München, Buch & Media

Y Zuku

Themenhefte

Birtsch, Vera/Kreft, Dieter/Kurz-Adam, Maria u.a. (Hrsg.) (2014): **Bundeskinder-schutzgesetz - Intentionen und Wirkungen. Themenheft der Zeitschrift: Unsere Jugend, Jg. 66, Heft 11-12**. München, E. Reinhardt

Q5 Bund

Bürgerschaftliches Engagement. Themenheft der Zeitschrift Supervision, Heft 4 2011. Berlin, Zeitschrift Supervision

Y Bürg

Frühe Hilfen. Themenheft der Zeitschrift Sozialmagazin, Jg. 39, Heft 7-8 2014. Weinheim, Beltz Juventa

L4 Früh

*Detaillierte bibliographische Angaben wie auch **PDF-Dokumente** einiger Literaturhinweise sowie weitere Veröffentlichungen finden Sie unter: www.dji.de/izkk/literatur.htm.*